

Zeitschrift: Adelbodmer Himatbrief

Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden

Band: 81 (2020)

Artikel: Tagebuchnotizen von Alfred Bärtschi aus dem Zweiten Weltkrieg [Schluss]

Autor: Bärtschi, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagebuchnotizen von Alfred Bärtschi aus dem Zweiten Weltkrieg (Schluss)

Der Autor des «Adelbodenbuchs» führte zeitlebens unermüdlich sein Tagebuch. Auch während des Zweiten Weltkriegs, den der Adelbodner als Lehrer und Sektionschef in Kaltacker bei Burgdorf erlebte. Bärtschis Aufzeichnungen sind zwar nicht aus der Perspektive von Adelboden verfasst, geben aber einen nicht minder interessanten, unmittelbaren Einblick in die Geschehnisse jener Zeit – und widerspiegeln die Persönlichkeit des 1976 verstorbenen Adelbodner Ehrenbürgers. Hier der vierte und letzte Teil dieser Beitragsserie (vgl. Hiimatbriefe Nr. 78/79/80).

1943

29. Januar 1943: Max W. weiss von einem, der Deutschland kennt, zu berichten, es glaube dort lange nicht mehr jedermann an den Sieg.

30./31. Januar 1943: Die Versorgungslage der Schweiz fängt an bedenklich zu werden. Die Deutschen verlangen von ihren Bürgern vollständige Einstellung auf Krieg und Sieg; vom 17. bis 65. Jahr ist alles irgendwie staatlicher Arbeit verhaftet. Da wird man kaum mehr Zeit finden, der Schweiz Kohle zu liefern. Nach einem Referat von Bundesrat Minger werden unsere Wälder arg gelichtet werden. Der Plan Wahlen sieht Anbau von 500'000 ha vor, 300'000 sollen letztes Jahr bepflanzt worden sein; 1943 müssen 400'000 ha unter Pflug und Hacke liegen.

1. Februar 1943: In der Schweiz neue starke Preiserhöhung auf flüssigem Treibstoff.

10. Februar 1943: Dem General und dem Divisionär Flückiger soll anlässlich der Armeemeisterschaften in Adelboden ein Adelboden-Buch übergeben werden. Es freut mich, wenn mein Machwerk in der Bibliothek des Generals stehen soll; würde mich aber mehr freuen, wenn es besser wäre.

16. Februar 1943: Woher Hans St. sicher wissen will, die schweizerische Flab treffe absichtlich keinen britischen Flieger und diese flögen ganz tief über die Schweiz, um Benzin zu sparen. Er leidet an einem England-Koller wie unser Pfarrer.

28. Februar 1943: (In den) Wäldern wüten die Holzfäller und es gibt endlich auch in unserer Gemeinde Eidgenossen, welche spüren, wie gefährdet wir in unserem Sonderdasein stehen. Wie sehr einem persönlich auch die Annahme des Teuerungszulagegesetzes durch den Grossen Rat freuen mag, wertvoller wäre für uns einmal zu wissen, wann und wie das Schlamassel enden soll.

4. März 1943: Hauptversammlung der OGV im Schützenhaus. Pfr. Häggerli liest aus seinem Manuskript «Die heiligen Sieben und ihr Nest». Beim nachherigen Höck gibt er seinem Judenhass («Es schmöckt nach Knoblauch») und seinen Diktaturlgelüsten nur mangelhaft verhüllt Ausdruck. Wenn er auf Russland oder gar England und Amerika zu sprechen kommt, so zittert die Wut aus seiner Stimme. Er verehrt im Bundesrat von Steiger besonders «den starken Mann», d.h. den Flüchtlingshasser. Ich befand mich nicht wohl in dieser Gesellschaft und drückte mich.

7. März 1943: Eingeladen von der Bauern- und Bürgerpartei Heimiswil spricht Nationalrat Schmid über die gegenwärtige Lage der Schweiz. Wir sind ärger dran denn je. Das Deutsche Reich verlangt von uns Verzicht auf 850'000'000 Fr. und unbeschränkte Krediterteilung und Entsendung von 50'000 qualifizierten Spezialarbeitern. Als der Bundesrat darauf nicht eintreten konnte, wurden die Handelsvertragskonferenzen abgebrochen. – Die englische und die amerikanische Regierung sind über uns ungehalten wegen der Lieferungen an Preussland. Es ist unsicher, ob unsere Schiffe auch weiterhin auf den Meeren unbelästigt fahren können. Auf unsere Proteste wegen Verletzung des Luftraums antworten die Engländer nicht einmal. Der alliierte Angriff auf Italien wird uns den Hafen Genua vernichten und uns militärisch vor eine neue Situation stellen. – Das Dispensationswesen ist zu einem Unwesen ausgewachsen. Unsere Soldaten leisten zum Teil zu wenig, faulenzen zu viel; daher wurde das bisherige System geändert, die Dienstzeit soll eher verkürzt werden, die Dispensationen sind weitgehend eingeschränkt. Es muss mehr und gleichmässiger gearbeitet werden. Der Arbeitseinsatz soll es dem bäuerlichen Soldaten ermöglichen, seine Pflicht im Felde zu leisten. – Der Bolschewismus im Lande werde durch die russischen Siege wieder ermutigt und erhebe sein Haupt.

31. März 1943: Wegen Hochverrat mussten vom Territorialgericht 3A wieder drei Todesurteile ausgesprochen werden. Zwei der Schurken konnten entrinnen, eher denn nicht ins Ausland.

13. April 1943: Delegiertenversammlung der OGG im Café National in Bern. Dr. E. Feisst, Chef des eidgenössischen Ernährungsamtes, spricht über «Gedanken über Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der schweizerischen Landwirtschaft in der Nachkriegszeit». Ich beanstante darin nur die Behauptung, man habe die schweizerische Bauernsäme von 1919 bis 1939 fallen gelassen. Das ist nicht wahr. Davon zeugte z.B. der recht gute Besuch aller geselligen Anlässe auf dem Land, die Einrichtung aller möglichen Erleichterungen auf den Bauernhöfen (elektrische Kraft, Telefon, Jaucheverschlauchungsanlagen), das Anwachsen der Einlagen in ländlichen Sparkassen, der gegenüber dem Ausland viel höhere Preis von Produkten, namentlich die gewaltigen Zuschüsse für Getreide und Schnapsobst, die Schutzzölle und endlich die gewaltige Produktionskraft (...). Hätte man die Landwirtschaft tatsächlich fallen gelassen, so wären wir nicht gescheit gewesen und hätten die Folgen büßen müssen, wovon heute doch niemand zu sprechen wagt.

1. Mai 1943: Der 1. Mai verläuft in der Schweiz durchwegs ruhig. Die Bauern, denen der verlangte Milchpreisaufschlag verweigert wurde, schlagen die revolutionäreren Töne an als die Arbeiter, die von ihrem Lohnlein leben müssen.

5. Juni 1943: Am Abendmahl kommt Sch., der wütend wird, wenn jemand am deutschen Sieg zu zweifeln wagt.

14. Juni 1943: In der Schweiz soll der Fettbezug pro Juli um 150 gr. herabgesetzt werden, der Fleisch- und Käsebezug dagegen ungefähr gleich bleiben.

17. Juni 1943: Wieder wird ein Landesverräter erschossen. Die Bundesversammlung lehnt die Gnade mit überwältigender Mehrheit ab.

7. Juli 1943: Der Bundesrat verbietet die frontistische «Eidgenössische Sammlung» und die «Nationale Gemeinschaft Schaffhausen» und ihre Organe «Die Front» und «Der Grenzbote».

In der Nacht vom 12./13. Juli vielfache Verletzung des schweizerischen Luftraums. Brand eines Bauernhauses in Riggisberg. Vielfache Bombenabwürfe. Bei Le Bouveret und den Mayen de Sion stürzen zwei von unserer Abwehr getroffene Flugzeuge ab. Vermutlich zwang das Gewitter zum Tiefflug. 14 Flieger fanden den Tod. In der gleichen Woche wurde unser Luftraum nochmals verletzt.

30. Juli 1943: In der Schweiz scheinen sich die Frönteler zu ducken, die Kommunisten zu erheben.

11. August 1943: Kurs über die derzeitige Notlage der Schweiz, veranstaltet von den abstinenter Lehrern auf der Rüti ... Die Lehrer sind vielfach gegenüber der Bauernarbeit schrecklich unwissend, die Abstinenten machen aus ihrer Abstinenz einen Götzendienst und leben Blaukreuzdunst und halten sich für besser als andere Sterbliche.

17. August 1943: Zwei fliegende amerikanische Festungen gehen in Dübendorf und Utzenstorf nieder.

28. August 1943: A. plaudert über Schwierigkeiten mit den Arbeitseinsatz-Polen und den (anfänglich ca. 80) rekonvaleszenten Polen, die für das Ablesen des Mutterkorns nach Heimiswil kamen und im alten Schulhaus einlogiert wurden und am 25. wieder abschoben. Es mögen bei (?) Polen gewesen sein, die ernten halfen, fleissige, verständige und anständige, aber auch träge, unverständige und unanständige ... Am Abend plaudert H.M. vom Bühl. Er traut dem F.K. politisch nicht recht und es macht ihn misstrauisch, dass er jeweils so lange mit unserem Pfarrherrn plappert ... Man sieht indessen, wie sehr aufgepasst wird und wie die pfarrherrliche Sympathie zu den Diktatoren Europas bekannt ist.

1. September 1943: Vor etlichen Jahren pries Herr Häggerli in einem öffentlichen Vortrag im Kaltacker das Italien Mussolinis und hob namenlos sein tadelloses Familienleben und seine Sittenreinheit hervor, an der sich die verdorbene Schweiz ein Vorbild nehmen könnte. Ich machte etwelche Einwände und wies auf die Gefahr für die benachbarten Freistaaten hin. Der Redner wurde sichtlich aufgebracht und glaubte das Bedenken mit dem geradezu unsinnigen Vorwurf zu Tode schlagen zu können: So vermöge nur der gelbe Neid zu sprechen. Heute sollen die italienischen Zeitungen voll sein von üppigen Weibergeschichten, in die sich der Angebetete unseres Geistlichen verwickelt haben soll. Jedenfalls – ob wahr oder nicht – hat Mussolini keinen Heiligenschein verdient. Seine Reden tönten doch etwas grobschlächtig, und wenn er auch symbolisch Gewächs sichelte (?), so hätte doch – entgegen der Ansicht Häggerlis – ein ehrsam Chorgericht samt den Ehegäumern mit ihm rechten müssen. Ich meine, dies sei seine und seiner Gemahlin Privatsache gewesen, aber man sollte aus lauter Sympathie zu einem Gewaltregiment einen Diktatoren nicht ne-

benbei zu einem Tugendbold erklären ... England will die der Schweiz zugefügten Schäden vom 12./13. Juli 1943 vergüten. Milch und Anken steigen um 1 bzw. 27 Rp. pro Kilo.

7. September 1943: Am 6. September landen in der Schweiz vier amerikanische «Festungen», eine bei Magadino, die anderen bei Dübendorf. Auf der Schweizerseite des Bodensees stürzte ein amerikanischer Bomber ins Wasser. Neun der überlebenden Flieger wurde interniert.

9. September 1943: Es werden Grenztruppen aufgeboten. Wie ich am Morgen nach Bern komme, sehe ich gelbe Plakate angeschlagen. Es erfolgen in den darauffolgenden Tagen persönliche Marschbefehle. Die 11. Brigade muss einrücken. Es geht ins Alpengebiet. In Bern spürt man kaum etwas von Aufregung.

23. September 1943: Aus der Bundesversammlung vernimmt man – und auch über englische Sender – es seien Tausende von Italienern interniert worden ... Hans B., der im Wallis Dienst tut, sagt, die Soldaten hätten nichts zu leisten als herumzustehen; es wimmle nur so von Militär.

29. September 1943: Bundesrat von Steiger berichtet, es seien 21'860 Italiener in der Schweiz interniert, und alles zusammen beherbergten wir fast 58'000 Flüchtlinge.

1. Oktober 1943: In der Ostschweiz fallen Fliegerbomben mitten am Tag, und eine amerikanische Luftfestung soll abgeschossen worden sein. Drei andere fallen auf unseren Boden ab. Es fand offenbar ein regelrechter Luftkampf über unserem Gebiet statt. – Es wird nach einem vertragslosen Zustand von 5 Monaten ein schweizerisch-deutsches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

9. Oktober 1943: Auf der Bahn gibt es immer noch Schweizer Soldaten, die viel zu viel ausplaudern. Unter den Jungen herrscht offenbar mehr Geist der Hingabe als bei der Ter. Mitr.-Kp. IV/152, wo die Weiber die Männer beständig scharf machen ...

1944

7. Januar 1944: Ein amerikanischer Bomber wird in Dübendorf gezwungen zu landen, nachdem man ihn in der halben Schweiz herumgejagt hat.

31. Januar 1944: In Adelboden liegt auf den Höhen viel Schnee, der stark zusammengeblasen wurde. Um das Dorf ist Schlittelweg. Internierte Engländer und Amerikaner lassen es sich wohlsein. Der Abendkurs wurde mit 8 grossen Autos bewältigt, beförderte wohl über 200 Personen.

19. Februar 1944: Geht der Krieg im gleichen Rahmen weiter, so wird er die Eidgenossenschaft auf 10 Milliarden Fr. Kriegsschulden bringen. Das ist das Gelindeste, was uns willfahren wird. Im Burgdorfer Tagblatt beschrieb Walter S. seine Erlebnisse als Hilfsdienstler ziemlich weinerlich und unmännlich. Es erfolgte darauf eine bissige Entgegnung ...

1. März 1944: Die Grippe tritt vielerorts massenweise auf, mehr als die halbe Frutiggemeinde sei im Bett, schrieb E. letzte Woche.

3. März 1944: Ins alte Schulhaus im Dörfli wurden 27 Männer einberufen, die man der Ortswehr zuteilen will. Kommandant Tribolet hält ihnen eine passende Rede. H. und J. suchen sich darauszuwinden ...

4. März 1944: Von 07.00 bis 16.00 ist das Schulhaus mit Soldaten besetzt (Inf. Bat. 90), die in unserem Bergland ein Gefecht abhalten. Die Kinder beherrschen Augen und Ohren zum Verwundern, während die Milizen Gänge und Treppen besetzt halten, beständig aus- und einstürmen oder sogar absichtlich zu stören probieren, wogegen ich mit sofortiger Beschwerde an Major von Arx drohe. Den ganzen Vormittag wird Tee bezogen, nachmittags die Schulstube besetzt. O diese Kinder! Sie zirkeln natürlich an den Wandtafeln und erfreuen mit Harmoniumspiel, verewigen sich an den Mauern und lassen sich in den Bauernhäusern trotz des Alkoholverbots mit Schnaps füllen. An der Strasse liegt einer im Schnee und aus seinem Mund fliesst eine braune Gölle. Die Kameraden lachen: das ist etwas, was bessert. Wie ich in die Hütte zurückkomme, finde ich die Küche voller Soldaten, die ohne Erlaubnis eingedrungen sind, Pfannen geholt, gefeuert haben und tun, als wären sie berechtigt, da nach Belieben zu schalten und walten. Ich sage ihnen tüchtig wüst und lasse sie dann machen. Die Offiziere geniessen etwas Warmes und einen Kaffee, lehnen jedoch den anerbotenen Wein ab ... Das Divisionsgericht hat wiederum ein Todesurteil gefällt, diesmal gegen einen Major.

1. April 1944: Schaffhausen wird von amerikanischen Bombern heimgesucht: 37 Tote, viele Verwundete, der Sachschaden geht in die

Millionen, der Kulturschaden ist wie die Menschenleben unersetzblich. Die Amerikaner entschuldigen sich sogleich und versprechen für die Schäden soweit tunlich aufzukommen.

13. April 1944: 12 amerikanische Bomber landen auf Schweizerboden.

15. April 1944: In Schaffhausen erliegt das 39. Opfer des 1. Aprils dem Tod.

20. April 1944: In den Gasthöfen soll ein dritter fleischloser Tag eingeführt werden.

24. April 1944: Unruhige Nacht auf den 25. Man hört das Geknatter der Fliegerabwehr und weiss Gott, Bombeneinschläge aus der Ferne. Am 24. landeten zehn, wenn nicht mehr Bomber auf Schweizerboden, zwei stürzten ab, am 25. gingen zwei in Dübendorf nieder, einer fiel bei Payerne herunter. Die Engländer verbieten die Ausreise nach überseeischen Gebieten.

27. April 1944: Sozusagen allnächtlich wird unser Luftraum verletzt. – Der Bundesrat erhielt einen anonymen Brief einer getarnten nationalsozialistischen Partei, worin es nach den verschiedenen Schmähungen heißt, die Hakenkreuzfahne werde eben doch einstens auf dem Bundeshaus gehisst. Ja nun, sie flatterte vor nicht so langer Zeit auf dem Gipfel des Elburus und heute lässt sie es bleiben.

28. April 1944: Gestern stürzten wieder zwei fremde Bomber ab und einer wurde zum Landen gezwungen.

30. April 1944: In der Schweiz muss der Bauchriemen enger gezogen werden, auch mein Fresssack soll sich daran gewöhnen ...

2. Mai 1944: Ein deutsches Flugzeug landet in Basel.

11. Mai 1944: Nachdem sich zehn Mann mittels Fallschirmabsprung gerettet haben (zwischen Hasle, Sumiswald und Trachselwald), stürzte ein amerikanischer Bomber bei Jegenstorf hinunter, ungesteuert, halb zerstört offenbar, ehe er zu Boden kam.

30. Juni 1944: In der Schweiz spaltet sich der linke Flügel der Sozialdemokraten von der Gesamtpartei ab. Es erfolgen im Stillen vermehrte Truppenaufgebote, und der General erlässt einen Tagesbefehl.

11., 12., 13. Juli 1944: Absturz und Landung amerikanischer Bomber, u.a. auch in der Nähe von Utzenstorf. – Letzte Woche beschloss der Kantonsrat von Zürich, gegen die von den Deutschen in Ungarn gegen die Juden verübten Gräuel zu protestieren.

20. Juli 1944: Ich glaube, seit dem 16. seien alle Tage amerikanische Bomber in der Schweiz gelandet. – Am 20. soll ein Attentat auf Adolf Hitler erfolgt sein, das ihn bedauerlicherweise nicht umbrachte. – Die schweizerischen Zeitungen – selbst der «Bund» – sprechen von einem Knistern im Gebälk um Hitler.

25. Juli 1944: Hitler ordnet den totalen Kriegseinsatz an und führt für die Armee den deutschen Gruss ein.

26. Juli 1944: Das Bombardement auf Stuttgart ist bis zu uns vernehmbar.

8. August 1944: Ein «Ehrengericht» verurteilt mehrere am Attentat gegen Hitler beteiligte Offiziere zum Tode durch den Strang. Unsere Preussenfreunde – auch in der Gemeinde – weichen aus, sobald man auf die Weltlage zu sprechen kommt. Es gibt aber auch «Realpolitische», die die Situation erfasst haben und Stalin zu loben beginnen.

13. August 1944: Im Beobachter erscheint ein offener Brief an den Bundesrat, worin diesem seine schwächliche Haltung gegenüber den Judenmorden in Ungarn vorgehalten wird ... Jedenfalls zeigt Bundesrat von Steiger dem Ausland seine Zähne nicht in gleich kraftvoller Art wie weiland Jakob Stämpfli oder auch Hermann Obrecht.

29. August 1944: Die Schweiz erlässt zu Ende des Monats neue Aufgebote: Es sollen drei Divisionen im Jura stehen. – Die Schweiz atmet auf, da der Ring um sie wieder gesprengt ist und die nationalistisch-faschistische Macht uns nicht mehr völlig umschliesst. Die «Sieger» wollen aber nichts mehr von Genf als Völkerbundsstadt wissen, sie hegen für die Neutralen Verachtung. – Die Bauern fühlen ihre Wichtigkeit und leben in beständiger Furcht vor dem kommenden Frieden. – Gottfried B. meinte, man sollte nicht nur die Industriearbeiter in die Landwirtschaft, sondern auch Bauern in die Fabriken stecken, dann erst würden sie einander verstehen.

5. September 1944: SS-Grössen werden im Waadtland über unsere Grenzen gedrückt und suchen in der verachteten Schweiz Zuflucht.

Zwei grosse amerikanische Flugzeuge landen in Dübendorf, nachdem eines davon einen Schweizer Flieger zu Tode geschossen. – Teilaufgebot mit gelbem Plakat, nachdem man um 12.30 bis ca. 13.00 vom 4./5. den Bombendonner hörte, dass die Scheiben klirrten.

8. September 1944: In Andermatt Artillerie-Schiessunglück, 7 Soldaten kommen um. Die Bahnhöfe von Münster und Delsberg werden mit Bordwaffen von amerikanischen Flugzeugen angegriffen. Es gibt Löcher in Menschen, Wagen und Lokomotiven.

11. September 1944: Bei Rafz und Weiach wurden am 9. die schweizerischen Güterzüge beschossen.

12. September 1944: Bei Pratteln erhielt ein schweizerischer Eisenbahnzug amerikanische Treffer. Die Verdunklung wird aufgehoben. Am 12. wurde der schweizerische Luftraum 65 Mal verletzt. Die Amerikaner scheinen entweder schlechte Geographen zu sein oder wenig guten Willen zu besitzen, unser Hoheitsgebiet zu achten.

22. September 1944: In der Schweiz regt es sich erfreulich gegen eine Knebelung der Presse und gegen eine Aufnahme der deutschen SS und SA.

25. September 1944: In Adelboden wurde eine Sektion der sozialdemokratischen Partei gegründet.

29. September 1944: Die Schweiz verbietet – offenbar auf alliierten Druck hin – sämtliche Ausfuhr von Kriegsmaterial, die bisher offenkundig sich nur zugunsten Deutschlands auswirkte.

30. September 1944: Im Nationalrat pöbelt ein Bircher von Aarau gegen die Internierten und wird vom Bundesrat von Steiger abgewiesen: «Stellen Sie sich ein Internierungslager mit 80'000 Bircher vor ...» «Das gäbe ein Bircher-Müesli» fügte der Künstler der Karikatur in der «Weltwoche» bei. In den eidgenössischen Räten spürt man eine gewisse Gegnerschaft in Bezug auf die Sicherung der Preise für die bäuerlichen Erzeugnisse nach dem Kriege und darum wurde die Preissicherung vorläufig auf dem Vollmachtsweg erledigt, selbstverständlich kurz befristet.

3. Oktober 1944: Man hört Geschützdonner in der Ferne. Unser Luftraum wird fast täglich verletzt. Albert Oeri, Basler Nachrichten,

stellt schlechte Aussichten für die Friedenssicherung durch einen neuen Völkerbund.

7. Oktober 1944: Fast den ganzen Tag wird unser Luftraum verletzt, und so um fünf Uhr hören wir über uns das giftige Gebell eines Maschinengewehrs.

10. Oktober 1944: Fast täglich pfeifen die Sirenen in Burgdorf mehrmals ... Der Bundesrat schlägt vor, 100 Millionen Fr. für das kriegsgeschädigte Ausland zu bewilligen.

13. Oktober 1944: Jakob Schaffner (Schriftsteller), der dem Nationalsozialismus erlegene ehemalige Schweizer, ist einem Bombardement in Strassburg erlegen.

28. Oktober 1944: Nach Adelboden ... Ich kenne die Jugend droben nicht mehr. Das grosse Weltgeschehen röhrt die Schwestern nicht ans Herz. Die «Schamlosigkeit» der Mädchen und Frauen gegenüber den Internierten bekümmert sie ...

27. November 1944: Die Schweiz beherbergt nun über 100'000 Internierte. Bundesrat Kobelt spricht in Uster so, dass es mir «wohlgefällt». Diesen Winter werden die Städte auch in der Schweiz frieren, den nächsten noch viel mehr.

30. November 1944: Man scheint fast in jedem Land Lust zu haben, mit dem Feuer zu spielen und Revolution zu machen ... In der Schweiz gibt es auch etliche Wirrköpfe, die die Fahne nach dem Wind drehen wollen, die meinen, zügellos leben zu können, wie z.B. die Bauern um Bulle. Man hat einfach nun genug Vorschriften und Paragraphen, und es ist nur ein Wunder, dass trotzdem Gesetze mit überwältigendem Mehr angenommen werden. Die Politik kümmert sich offenbar wenig um Logik.

12. Dezember 1944: Heute Abend sehe ich mit eigenen Augen das Feuer im Elsass, vermutlich das Aufblitzen von Leuchtfeuern oder Scheinwerfern.

31. Dezember 1944: Die Schweiz geht schweren Zeiten entgegen. Es offenbaren sich mühsam unterdrückte innere Spannungen. Der Pöbel – siehe Bulle – sucht die Herrschaft an sich zu reissen. Wir sind nicht

mehr allein von deutscher Macht umgarnt, aber die Alliierten haben anderes zu tun, als sich um unseren immer höher hängenden Brotkorb zu kümmern.

1945

2. Februar 1945: Scharfe Brennstoffbeschränkungen in der Schweiz.

8. Februar 1945: Die Schweiz soll unter Druck gesetzt werden, um ihre ohnehin geringen Lieferungen an Deutschland einzustellen. C. bringt dem Bundesrat eine Sonderbotschaft Roosevelts. Am internationalen Gewerkschaftskongress fordern die Russen die Schweizer-Delegation auf, gegen die Regierung zu kämpfen.

21. Februar 1945: Die verminderte Abgabe von Gas zwingt z.B. Basel, Volksküchen einzurichten.

22. Februar 1945: Bombenabwürfe in Niederdorf (BL), Rafz (8 Tote), Stein am Rh. (9 Tote, 16 Verletzte), Kastell-Tägerwilen (TG), Iglis, Zizers, Vals-Platz (1 Toter) erinnern uns mit erneuten Einschränkungen (Brot) an die Kriegsnähe.

28. Februar 1945: Schweiz: Das Verbot gegen Parteigründungen – gegen die Kommunisten – wird aufgehoben. Die Lebensmittel verknappen sich. Wir brachten durch eine Sammlung von Coupons unter den Schülern kaum die Hälfte der Marken für die Schülerspeisung auf.

2. März 1945: 6–7 Polizisten sollen heute hier gewesen sein zum Untersuch von Schwarz-Metzgeten. Es geht die Rede, in der Gemeinde befänden sich 80 Säue zu wenig.

4. März 1945: Bomben auf Basel (Tote) und Zürich.

15. März 1945: Die Brotration der Schweizer soll im April auf 200 g herabgesetzt werden.

16. März 1945: Am Abend stricken 19 Weiber an Decken für Flüchtlinge, und ich lese ihnen Gotthelfs unsterbliche Geschichte «Elsi die seltsame Magd» vor.

17. März 1945: Ein heftiges Pamphlet aus der Nazi-Küche unterschiebt

dem Bundesrat Verrats-Absichten und belegt die Unterhändler Stuck und Rappard mit dem Titel «Kriegsverbrecher» und bedroht die Regierung mit Mord.

9. April 1945: Am Abend (...) höre ich irgendeinen teutschen Sender, der unumwunden die deutschen Verluste des Tages zugibt ... Im Führerquartier sei man enttäuscht über die abschlägige Antwort der Schweizerregierung auf die Anfrage, ob Helvetien Mussolini ein Quartier geben wolle; man habe sich nämlich (auch) erkundigen wollen, ob Hitler gegebenenfalls Aufnahme gewährt würde. – Unser Luftraum wird am laufenden Band verletzt. In Sta. Maria im Münstertal warfen die Amerikaner Bomben auf Dorf und Kloster, zwei Bomber mussten in Dübendorf landen, eine Besatzung fand fallschirmlichen «Ablass» als gegeben.

12. April 1945: Plötzlicher Hinschied von Franklin D. Roosevelt, 63-jährig ... ein grosser Staatsmann, ein Demokrat, begabt mit seherischem Blick, befähigt, die unermesslichen Kräfte und Reichtümer für die Befreiung der Hitlerschen Hölle einzuspannen.

18. April 1945: Hitler lügt in seinem Aufruf (zum Tod von Roosevelt): «Im Augenblick, in dem das Schicksal den grössten Kriegsverbrecher aller Zeiten von dieser Erde weggenommen hat, wird sich die Wende des Krieges entscheiden.» Das «Burgdorfer Tagblatt» schreibt dazu: «Das zu sagen ist schon der Gipfel der Gemeinheit, wenn man bedenkt, dass sich Roosevelt von jeher eifrig und konsequent für das Problem des Friedens gemüht hat.» Das Verdrehen der Tatsachen liegt ja im Wesen dieses Mörders!

19. April 1945: Es wird verfügt, dass unsere Nord- und Ostgrenze zu schliessen ist ... Die Russen halten uns boshaft vor, wir hätten die Internierten misshandelt. Der Bundesrat weist zurück.

22. April 1945: Die SS sollen von Konstanz geflohen sein. Die Nord- und Ostgrenze unseres Ländchens wird von Truppen überwacht. Tausende suchen Übertritt. Den Nazis wird er verwehrt.

24. April 1945: Täglich ergiesst sich ein Strom von Flüchtlingen in die Schweiz ... Die Konzentrationslager offenbaren immer mehr das Untertierische der teutschen Übermenschen.

25. April 1945: Innert fünf Tagen erhielt die Schweiz 13'000 Internierte, viele davon waren Arbeiter aus Ländern, die unter die Fuchtel des «Reichs» geraten waren. Unsere Zeitungen brauchen viel Druckerschwärze für ihre Schlagzeilen: das Grauen in deutschen Konzentrationslagern, der Untergang des Dritten Reiches ... Sieben Personen bei einer Luftschutzübung in Zürich verbrannt.

27. April 1945: Der Bundesrat verstärkt den Grenzschutz im Süden ... Selbst schweizerische Presseleute bezeugen, dass nichts übertrieben sei, was über die Konzentrationslager von Buchenwald Gräuliches geschrieben worden sei, und Buchenwald sei nicht einmal das Schlimmste von mehr als einem halben Dutzend solcher Stätten des Verbrechens. In Buchenwald seien 51'000 Häftlinge entweder ihren Qualen erlegen oder umgebracht worden. Der Durchschnittsdeutsche – obschon besiegt – betrachte andere Völker noch heute als minderwertig ... Es ist mir nicht erst heute unfassbar, wie ein sonst nicht auf den Kopf gefallener Mann wie Pfr. Hä默li sich für die überstiegenen und barbarischen Ideen des verrückten braunen Ober-Tutus begeistern konnte ... Wir hören keinen bekannten deutschen Grossender mehr.

28. April 1945: Mussolini auf der Flucht und ihm sei ein Asyl in der Schweiz abgeschlagen ... Ins Südtessin und vom Vorarlbergischen her wogt der Flüchtlingsstrom seit einer Woche ohne Aufhören. Es wurden verstärkte Truppen aufgeboten.

30. April 1945: Der «Bund» (ja, der «Bund») bringt ein Bild des an den Füßen aufgehängten erschossenen Mussolini und seiner mit ihm hingerichteten Geliebten. ...

1. Mai 1945: In einem Aufsätzchen «Erlebte Weltgeschichte» schreiben die Kinder auffallend viel von den Gräueltaten der Konzentrationslager. Moritaten machen Eindruck. Die Schweizer Zeitungen bringen reichlich solche Nachrichten, am meisten vermutlich diejenigen, die vor wenigen Jahren für Adolf und Benito schwärmten. Die feige «Illustrierte» von Zofingen wartet mit den grausigsten und ekelhaftesten Machwerken sensationslüsterner Ausbeuter menschlichen Lasters auf ... Nachricht vom Tod Adolf Hitlers im Befehlsstand in Berlin.

2. Mai 1945: Der «Bund» spricht nun viel kräftiger als nach den Tagen, da Schürch auf Befehl der deutschen Gesandtschaft als Chefredaktor auf die Seite geschoben wurde. – Die Tage 1. bis 12. Mai lassen mich nicht

zum Schreiben kommen; jeder Tag bringt neue unerwartete Ereignisse auf der Weltbühne ... Die Schweiz muss infolge Papierlieferung ihren Zeitungsumfang verkleinern.

7. Mai 1945: Die bedingungslose Kapitulation aller deutschen Streitkräfte zu Land, zu Wasser und in der Luft ist Wirklichkeit geworden.

8. Mai 1945: «Friedenstag» in der Schweiz. Glockengeläute 20 Uhr bis 20 Uhr 15. Die Bundesräte von Steiger, Petitpierre und Celio sprechen im Rundfunk. Viele Schulen geben frei, Geschäfte und Fabriken bleiben geschlossen.

Alfred Bärtschi (Abschrift: Christian Bärtschi)